Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 52 (1994)

Artikel: Die Wiegendrucke der Zisterzienserabtei St. Urban
Autor: Kamber, Peter H.
Kapitel: Die St. Urbaner Wiegendrucke und ihre Bibliothek
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718545

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kularisationsprozesses, der die jahrhundertealte Existenzbegründung klösterlicher Lebens- und Wirtschaftsweise radikal in Frage stellte. Vor diesem Hintergrund muss der Funktionswandel der Bibliothek als ein Aspekt des Versuchs gewertet werden, die gesellschaftliche Position des Klosters angesichts der brüchig gewordenen traditionellen Hierarchien neu zu definieren. Ein Indiz dafür kann man in der Öffnung der Bibliothek für die lesekundige Bevölkerung der Umgebung ab den 1780er Jahren sehen, die sogar in der Stadt Luzern, welche noch ohne öffentliche Bücherei war, zur Kenntnis genommen wurde. In seinen *Nachrichten von der Stadt Luzern, und ihrer Regierungsverfassung* meinte Felix Balthasar: «Gelehrte Fremdlinge pflegen gemeiniglich auf ihren Reisen in Hauptstädten die Nachfrage zu halten, ob auch eine öffentliche Bibliothek vorhanden. Diesen kann zur Antwort dienen, dass [neben anderen, P.K.] besonders die der Abtey St. Urban, auch als öffentliche Bibliotheken angesehen werden kann, da man Liebhabern sowohl einen freyen Zutritt zu denselben gestatten, als selbsten mit Büchern, zum Lesen und Unterrichte, mit freundschaftlicher und lobenswürdiger Willfahrung, bedient ist.»[49]

Die St. Urbaner Wiegendrucke und ihre Bibliothek

Wir sind von der Frage ausgegangen, ob und wie weit die am Teilbestand der Wiegendrucke gewonnenen Erkenntnisse auch gültige Aussagen über Entstehung und Entwicklung des ganzen Bibliotheksbestandes zulassen. Die Geschichte der Bibliothek, dies kann grundsätzlich festgehalten werden, hat durch die systematische Analyse der Inkunabelsammlung in den grossen Linien wie im Detail gewaltig an Relief gewonnen. Viele aus der Erfahrung im Umgang mit dem Bücherbestand abgeleitete Vermutungen mussten angesichts der vom Computer gelieferten Zahlen korrigiert werden. Verstreute Informationen konnten zusammengeführt und dadurch fruchtbar gemacht werden. Noch nie zuvor waren Aussagen von dieser Genauig-

49 Balthasar 1784, 62–65; Der Herrn Bibliothecarii Tagbuch, de Anno 1785 enthält auf den Bll. 124–145 «Nota der Ausgelehnten Bücher 1785–1820», welche über den Zeitraum von 35 Jahren 357 Ausleihen an Konventualen, vor allem aber an Leser aus allen sozialen Schichten im Einzugsgebiet des Klosters belegen.

keit auch nur für einen Teil des Bestandes möglich. Jede neue Untersuchung wird weitere Klärungen bringen oder in Teilbereichen zu Revisionen führen. Bei zwei Problemkomplexen allerdings bleiben grundsätzliche Fragen. Weil die Inkunabeln definitionsgemäss nur vorreformatorisches Schriftgut umfassen, können sie wenig zur Erhellung der Bibliotheksgeschichte im konfessionellen Zeitalter beitragen. Dazu bedarf es einer sorgfältigen Erforschung des Katalogs von 1661.[50] Auch über jene (zahlenmässig beträchtlichen) Teile der Büchersammlung, die über lange Zeit ein Eigenleben führten, wie die Liturgica, die Musikalien, die Schulbücher und besonders die Abtsbibliothek, ist mit Hilfe der Inkunabeln nichts zu erfahren.[51]

Ein lohnendes Forschungsfeld bliebe noch zu erwähnen. Die Beziehungen verwandtschaftlicher oder freundschaftlicher Art, welche sich hinter den Provenienzvermerken verbergen, sind Ausdruck der kulturellen und gesellschaftlichen Ausstrahlung des Klosters an der Rot. Die Darstellung dieser Kommunikations-, Tausch- und Geschenknetze bedingt allerdings die Ausdehnung der Forschungen auf die Drucke des 16. Jahrhunderts. Sie enthalten dazu die notwendige weiterführende Information. Ein sehr schönes Beispiel dafür ist Abt Leodegar Hofschürer, welcher 1555 von seinem Verwandten Heinrich Tibianus die bereits erwähnte lateinische Ausgabe von Sebastian Brants Narrenschiff geschenkt erhielt (siehe S. 258). Noch zwei weitere Inkunabelbände stammten ursprünglich aus dem Besitz von Tibianus: die *Historia ecclesiastica* des Eusebius Caesariensis ([Strassburg: Heinrich Eggestein, c. 1475–1480], GW 09435, Ink. 00550.4°) und Werner Rolevincks *Fasciculus temporum* ([Strassburg: Johann Prüss, nicht vor 6.4.1490], HC 6915, Ink. 00570.4°). Letzteres Werk ging von Heinrich an Leodegar Tibianus über. Das *Historisch-biographische Lexikon der Schweiz* (Bd. VI) kennt nur Jost Tibianus (Schinbein) (gest. 1545), Chorherr zu Luzern (1519) und Münster (1524) und Probst zu Luzern (1531), der als Teilnehmer an der Badener Disputa-

50 Bibliotheca S. Urbani 1661; St. Urban 1194–1994, 162–165.

51 Zu den Musikalien sind Dieter Ruckstuhls Forschungen zu beachten: St. Urban 1194–1994, 171–184. Der Abtsbibliothek ist wohl nur auf dem Wege einer Autopsie des Gesamtbestandes beizukommen, denn ein Verzeichnis existiert nicht. Einzig der Vermerk «Bibliothecae Reverendissimi Domini Abbatis« auf dem Titelblatt der Bücher informiert über die Zugehörigkeit zu dieser Spezialsammlung. Siehe St. Urban 1194–1994, 166, Abb. 208.

tion 1526 eine gewisse Berühmtheit erlangte, und Leodegar Schinbein, Schreiber in Luzern, zu Willisau 1527 bis 1539, Schulmeister und Notar in Beromünster 1541 bis 1553. Wer waren die beiden andern?

Unter den Drucken aus dem 16. Jahrhundert findet sich ein Werk des Wilhelmus Lindanus, *Panoplia evangelica sive de verbo dei evangelico libri quinque* (Köln: Maternus Cholinus 1560, G1 158.2°), in welchem Leodegar Hofschürer, der aus Willisau stammte, auf dem Vorsatzblatt seine verwandtschaftlichen Verbindungen zur Familie Schinbein und die Umstände der Handänderung des Buches eingehend beschreibt. Der Eintrag ist von regional- und familiengeschichtlichem Interesse und soll deswegen hier zum Schluss im Wortlaut mitgeteilt werden:

> Panopliam hanc vere Evangelicam in primis possedit D. Johannes Henrichus Tibianus Canonicus Beronensis, patruelinus meus unice charus: post cuius decessum, ex vivis, qui ei immaturae, ex infortunato aliquo casu è sublimi in propriis aedibus nocturno tempore circa D. Evangelista Lucae festum ex improviso [1558 infeliciter] perpesso, accidit: Leodegarius Tibianus Germanus eius uterinus civis Beronensis haeres fratris defuncti, mihi Leodegario Hoffschürer D. Urbani Monacho in memoriale amborum ac in robur, stabilimen, & confirmationem genuinae nostrae amicitiae, in pignusque mutui amoris, in Encaeniis necnon Nundinis Beronensibus Anno reparatae Salutis M.D.LXVI. Dono dedit.
> Qui Leodegarius Tibianus deinde Anno Domini 1568 in Francia fato concessit in Bello & nimium infelici tumultu (ob perturbatam Religionem) Gallico.
> Deus det Ecclesiae suae Sanctae, orthodoxae atque Catholicae victoriam, pacem, concordiam, unanimitatem, tranquillitatem, & securitatem; nobis viventibus suam sanctam gratiam & salutem. Germanis iis defunctis ac parentibus eorum ambobus Sr. Leodegario Tibiano Notario [olim] Beronensi & Margaretae Hoffschürerin. & nostris parentibus omnibusque fidelibus in Christo & Spe Resurrectionis quiescentibus, requiem et laetitiam sempiternam. Amen Amen. Fiat Fiat.
> Das thuo Gott/Das verlich Gott/Das gib Gott schnell und bhend.
> Festina quaesumus ô Domine & ne tardaveris, auxiliumque nobis, tuae supernae virtutis impende; ut omnes nos tuis consolationibus sublevemur, qui in sola tua pietate confidimus. Tibi omnis honor & gloria nunc & in omne aevum. Amen.[52]

Für die vorstehend ausgebreitete Forschungsarbeit lässt sich kaum ein passenderer Abschluss denken.

---

52 Die Zwillingsbrüder Johann Heinrich (gest. 1558), Chorherr in Beromünster, und Leodegar Tibianus (gest. 1568) aus Beromünster waren Söhne des Notars Leodegar Tibianus (gest. 1553?) und der Margarete Hofschürerin und Vettern väterlicherseits von Leodegar Hofschürer (gest. 1588), Abt in St. Urban von 1572 bis 1585. Leodegar Tibianus d.J., der selbst während der Religionskriege in Frankreich ums Leben kam, schenkte das Buch am Kirchweihmarkt des Jahres 1566 in Beromünster seinem Verwandten.